

Gute Traditionen der KMU-Studenten fortgesetzt

Angehende FDJ-Studenten bei der Sommerinitiative '73

Mehr als 14 Tage ist es her, daß sich fast 700 FDJler aus allen Teilen der Republik auf dem Leipziger Rotplatz versammelten, um – die guten Traditionen der KMU-Studenten fortsetzend – das Studium mit der Teilnahme am Studentensommer einzuleiten. Inzwischen läuft die Arbeit auf Hochtouren, in Braunkohlkombinaten, Betriebsteilen der Reichsbahn und auf dem Bau werden beachtenswerte Leistungen vollbracht.

Bereits in den ersten Tagen wurden in den Gruppen und Lagern Arbeitspläne aufgestellt. Daß die zukünftigen Studenten ihre Vorhaben auch verwirklichen, zeigte sie bald. Besonders aktiv war dabei die 7. Brigade. Sie wird von angehenden Rechtswissenschafts- und Medizinstudenten gebildet, arbeitet im Tagelohn Peres und erfüllt als erste Brigade die Tagesnorm mit 130 Prozent. Sie rief daraufhin die anderen Brigaden zum sozialistischen Wettbewerb auf, reichte einen nutzbringenden Neuervorschlag ein und vernachlässigt auch die politische und kulturelle Arbeit nicht. Brigade 7 ist jedoch kein Einzelfall: Im BKK Espenhain führten 85 Studenten einen Subbotnik durch und überwiesen den Erlös von 1625 Mark auf das Solidaritätskonto für Vietnam. Die Studenten im BKK Regis halten besonders gute Verbindung zu den Arbeitskollegen und den Bewohnern des Ortes, wovon auch ein gemeinsames Volksfest zeugt. Die Sektionen Medizin, Rechtswissenschaft und TV veranstalteten „Tage der Sektionen“, um die „Neuen“ zu informieren und den Start zu erleichtern. Startschwierigkeiten wird es bei Studienbeginn sicher für manchen geben. Doch in der Bewährungssituation Studentensommer lernen die zukünftigen Kommilitonen einander kennen, erkennen manche Stärken und Schwächen und werden sicher gemeinsam die auftretenden Probleme meistern.

E-M. B.



Wenn der Arbeiterjugendklub der Karl-Marx-Universität nach der Fertigstellung seiner Bestimmung übergeben wird, werden neben Freundschaftstreffen, Erfahrungsaustauschen und Diskussionen auch Tanz- und Kulturveranstaltungen zu seinem ständigen Programm gehören.

Ein Arbeiterjugendklub - Ideen und helfende Hände

Bemerkungen zu einer bemerkenswerten Initiative

„Und was bedarf die Jugend wohl? Ein Höheres, aber ihrem Zustande Analoges. Was wirkt auf sie? Der tüchtige Gehalt mehr als die Form. Was ist an ihr zu bilden wünschenswert? Der Charakter, nicht der Geschmack; Der letzte muß sich aus dem ersten entwickeln.“

Dies schrieb Goethe 1808 angesichts einer romantisch und revolutionär gestimmten Jugend.

In Anbetracht der über tausend jungen Arbeiter, Angestellten, Lehrlinge, Schwestern, technischen Assistenten und Ingenieure an der Karl-Marx-Universität, die unter sozialistischen Verhältnissen leben, bislang jedoch keineswegs ihre Wünsche bezüglich einer universitätszentralen Stelle wechselseitiger Begegnung, eines Raumes, ihre Freizeit selbst zu gestalten, befriedigt fanden, inspirierten Partei- und Universitätsgewerkschaftsleitung diese Jugend Ende vergangenen Jahres zur Rekonstruktion des ehemaligen Betriebsrestaurants in der Ritterstraße und zum Bau eines Arbeiterjugendklubs mit studentischer Beteiligung. Der Jugendklub wurde zu einer Position der Hochschulvereinbarung 1973.

Erste Erfahrungen der Klubaktivisten

Klub, das heißt Organisation. Und in der zweiten Bedeutung ebenso: Klub-Haus. Seit Anfang Mai 1973 schaffen etwa 40 bis 50 junge Arbeiter die Voraussetzungen zu künftiger Freizeitgestaltung. Eine Vielzahl von Abriss- und Instandsetzungsarbeiten wurde seither in Subbotniks durchgeführt. Die bisher in diesen freiwilligen Arbeitseinsätzen eingesparte Summe Geldes beträgt etwa 3000 Mark. Die wirkungsvollsten Initiativen beim Umbau der Räume demonstrieren dabei Freunde aus der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin, Rechtstechnik/Datenverarbeitung, der

Abteilung Mensen und einer Klasse der Medizinischen Schule. Dieser stabile Kern von arbeitender Jugend im Klub hat sich mit der Zunahme der Arbeiten ständig erweitert und muß im Monat September auf die zumindest doppelte Zahl anwachsen, wenn der Übergang aus der Phase der Rekonstruktion in die eines kontinuierlichen und interessanten Klublebens nahtlos erfolgen soll.

Das Programm: vielseitig und interessant

Über Sinn und Auftrag des Klubs aber es gibt keinen Streit: Die sozialistische Bildung des Charakters der Jugend durch ein sozialistisches Klubleben. Die Vorstellungen der Jugendlichen über die Einrichtung des Klubs: Sie muß Niveau, Stil, aber nichts Überkandidiertes haben. So wollen zum Beispiel Rainer Wendisch und Kollegen (Abteilung Betriebstechnik) die Diskothek selbst zusammenbauen. Die erfahrenen Kollegen der Betriebstechnik sollen ihnen dabei jede mögliche Hilfe gewähren.

Wie die Einrichtung, so soll auch das Verhalten im Klub sein: zwanglos, nicht betont Legeres, ordentlich. Die Vorstellungen der FDJler über das Organisationsprinzip sind einfach: Wer was macht, ist Mitglied des Klubs. Der Klubrat besteht aus zehn Mitgliedern. Jeder hat ein Aufgabenfeld und aktive Helfer. Was das Kulturangebot des Klubs betrifft, so muß es jugendgemäß sein und soll für 1974 unter dem Motto stehen „25. Jahrestag der Republik“. Das Spektrum der politischen und kulturellen Gestaltung des Klublebens wird vom Unterhaltungsspiel über das Literatur- und Kunstgespräch bis zum Diskothekabend, von Proben und Auftritten künstlerischer Ensembles über geschlossene Kollektivveranstaltungen bis hin zu Foren mit leitenden Genossen der Universität, des Bezirkes und der Gesellschaft reichen.

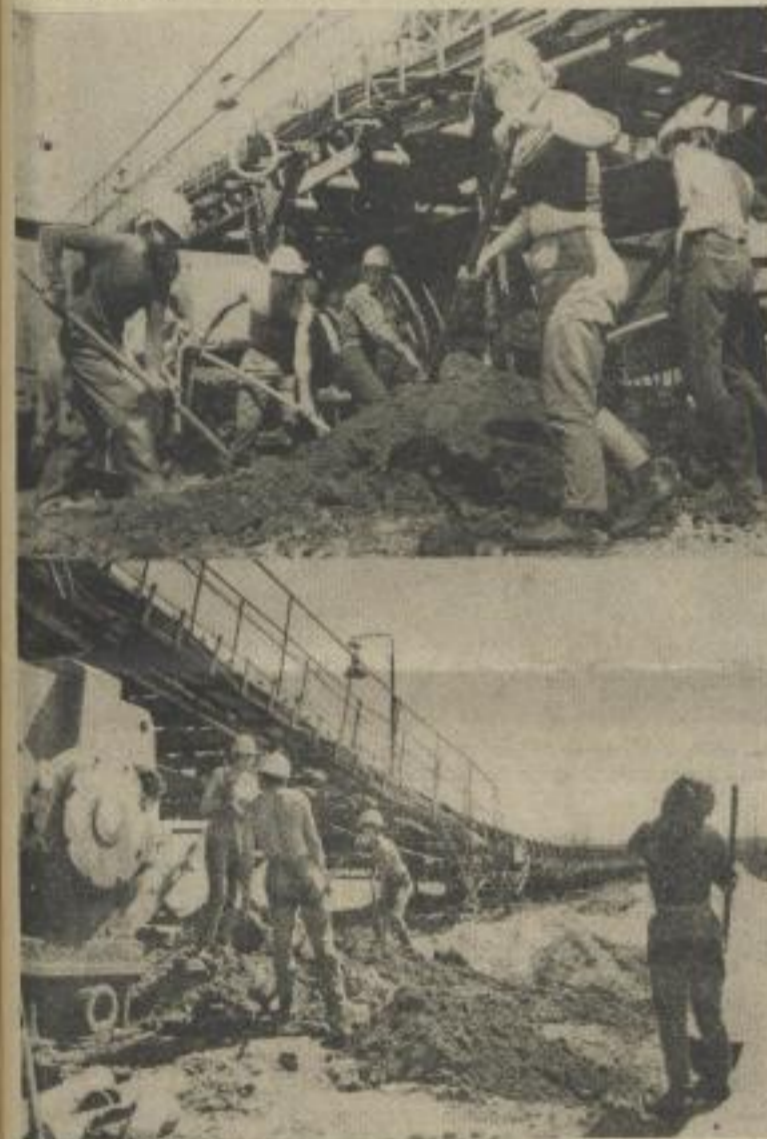
Einige Themen für geplante Foren: Kultur und Manipulation, Aktuelle Fragen der Politik der Partei, Was vermag das Gehirn zu leisten? Jugendgesetz und Jugendförderungsplan an der KMU.

Was sind nun die im September vor uns stehenden erstrangigen Aufgaben?

Das Elektroprojekt muß fertiggestellt werden. Die sanitären Anlagen und die Heizung müssen rekonstruiert werden. Daran schließen sich Verputz- und Maurerarbeiten an. Bis Ende des Monats sollen der Fußboden gelegt und die Malerarbeiten gemacht sein. Und dazu kommt natürlich auch die Fertigstellung der gesamten Klubkonzeption. Noch werden also viele Hände und erteilte gute Ideen gebraucht, um aus dem ehemaligen Speiseraum in der Ritterstraße einen anziehenden, niveauvollen Arbeiterjugendklub zu gestalten.

Alexander Proshé, Sekretär der UGL

UBRIGENS: Der Klubrat hat die ersten Delegierungsschreiben für Disko-Sprecher-Lehrgänge an das Kabinett für Kulturarbeit der Stadt Leipzig zur Bearbeitung abgesandt. Der Klub benötigt mindestens fünf bis sechs Disko-Sprecher. Wer also Lust hat, kann sich noch melden bei Kollegen A. Beckert, Mitarbeiter der UGL für Jugendfragen, Telefon 7 19 22 39.



Die zukünftigen FDJ-Studenten arbeiten hauptsächlich in den BKK Espenhain, Regis und Borna, wo sie trotz der oft ungewohnten schweren körperlichen Arbeit erfahrenen Braunkohlkumpeln in der Leistung kaum nachstehen. Fotos: Zwickel

Wachsende Bildungsaufgaben verlangen ständige hochschulpädagogische Weiterbildung

Der VIII. Parteitag hat dem Hoch- und Fachschulwesen die Aufgabe gestellt, die Qualität der Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und sozialistische Erziehung weiter zu verbessern. Diese Aufgabe setzt neue Maßstäbe an das Wissen und die Fähigkeiten der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Das Niveau in der Ausbildung und der Erziehung der Studenten zu erhöhen heißt auch, ihnen anwendungsbereites Wissen zu vermitteln. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, muß der Hochschullehrer auch die Fähigkeit besitzen, die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten den Studenten so zu vermitteln, daß sie zum Grundstock der künftigen Tätigkeit der Studenten werden. Die Methode des Hochschullehrers sollte so vorbildlich sein, daß der Student sie sich ebenfalls zu eigen machen kann. Lehrtätigkeit darf nicht nur Wissen vermitteln, sondern soll den Studenten auch lehren, wie man wissenschaftlich arbeitet.

Ein Mittel, um der Berufung als Hochschullehrer immer besser nachzukommen, bildet die hochschulpädagogische Weiterbildung. Nicht umsonst hat der Minister für Hoch-

und Fachschulwesen gefordert, alle Möglichkeiten für die pädagogische Weiterbildung des Lehrkörpers intensiv zu nutzen.

Aufgaben der hochschulpädagogischen Weiterbildung

Die Universitäten und Hochschulen als höchste Bildungseinrichtungen der DDR haben auch die Aufgabe, für die ständig wachsenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben die entsprechenden theoretischen und praktischen Voraussetzungen bei den Hochschullehrern zu schaffen. Notwendig ist die Vermittlung ausgewählter pädagogischer Kenntnisse, durch die die Angehörigen des Lehrkörpers befähigt werden, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung für die Bildung und Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten noch besser gerecht zu werden. Hierbei soll die Aufmerksamkeit auf das Weiterbildungsangebot für 1973/74

gerichtet, das den verschiedenen Weiterbildungsbedürfnissen in Hochschulpädagogik und -methodik Rechnung trägt.

Die wissenschaftlichen Kader, die sich um die Facultas docendi bewerben und deshalb den obligatorischen hochschulpädagogischen Lehrgang absolvieren, werden nach einem neuen Lehrprogramm arbeiten. Zum Abschluß des Lehrganges ist eine Belegarbeit anzufertigen, die zeigen soll, wie jeder Teilnehmer in den theoretischen Gehalt der Hochschulpädagogik eingedrungen ist.

Ein Schwerpunkt: Erfahrungsaustausch

Ein Schwerpunkt für die Hochschulpädagogen muß sein, ständig den Erfahrungsaustausch mit den Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu fördern, um sie anzure-

gen, stärker als bisher nach dialektisch-methodischen Gesichtspunkten zu arbeiten.

Anwendung audiovisueller Unterrichtsmittel

Wenn es um die effektivste und rationellste Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsprozesses geht, gewinnt die Anwendung audiovisueller Unterrichtsmittel natürlich an besonderem Wert. Trotzdem bleibt der Hochschullehrer nach wie vor die Triebkraft im pädagogischen Prozeß. Die Anwendung audiovisueller Unterrichtsmittel kann ihn bei seinem politischen, fachlichen und pädagogischen Anliegen wirksam unterstützen. Diesen Ansprüchen voll zu genügen, wird besonders von den Hochschullehrern verlangt, die ab September 1973 die Studenten im neuen Seminargebäude ausbilden werden. Zahlreiche Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter haben sich

bereits theoretisch und praktisch mit Möglichkeiten der Anwendung audiovisueller Lehr- und Lernmittel im Unterrichtsprozeß vertraut gemacht.

Ein Beweis für die sinnvolle Anwendung hochschulpädagogischer Kenntnisse und den Einsatz audiovisueller Lehr- und Lernmittel im Bildungs- und Erziehungsprozeß gab das Kolloquium, das die Abteilung Hochschulmethodik im Juni durchführte. Hochschullehrer, die den Lehrgang zu theoretischen und praktischen Problemen der Hochschulmethodik, einschließlich des Einsatzes von audiovisuellen Lehr- und Lernmitteln, absolviert hatten, fanden sich zum Erfahrungsaustausch zusammen. Sie demonstrieren an fachwissenschaftlichen Problemen, wie eine methodische Durchdringung möglich ist. Methodisch aufbereitete Fachprobleme, die wirklich Fortschritte in der Studentenausbildung brachten, führten zu einer wesentlichen Schlußfolgerung:

Weitere Erfolge werden im Bildungs- und Erziehungsprozeß der Studenten erreicht, wenn es gelingt, alle Wissenschaftler mit den erforderlichen pädagogisch-methodischen Fähigkeiten auszustatten.

Hannelore Franke, Direktorat für Weiterbildung

Hochschulstadt Leipzig

Neue Fachrichtung der Bauhochschule

(UZ) An der Hochschule für Bauwesen Leipzig und damit erstmalig in der Messestadt beginnt mit dem Studienjahr 1973/74 die Ausbildung von Studenten in der Fachrichtung Sozialistische Betriebswirtschaft / Ingenieurokonomie der Bauindustrie. Die im Vorjahr gegründete Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft hat die vergangenen Monate genutzt, um neben der Erfüllung ihrer Lehraufgaben am Industrie-Institut – an dem bewährte Arbeiterkader des Bauwesens studieren – die Immatrikulation und den Anlauf der neuen Fachrichtung gründlich vorzubereiten. Mit der Einrichtung dieser dritten Fachrichtung an der Hochschule für Bauwesen Leipzig wird einem dringenden Bedarf der Baubetriebe und -kombinate der DDR entsprochen, zukünftig auch auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften eine größere Zahl an der Hochschule ausgebildeter Kader zu erhalten.

In einem vierjährigen Studium besteht die Verpflichtung darin, durch Vermittlung einer praxisbezogenen ökonomischen Theorie betriebswirtschaftliche Hochschulabsolventen auszubilden, die den Auftrag der Arbeiterklasse erfolgreich verwirklichen können, Probleme der Planung, Finanzierung, Abrechnung und Kontrolle des betrieblichen Produktions- und Reproduktionsprozesses im Interesse der Befriedigung des Bedarfs der sozialistischen Gesellschaft, aller Werktätigen, mit höchstem Nutzeffekt zu lösen.

Für diese Ausbildung bestehen an der Hochschule für Bauwesen vor allem aus zwei Gründen gute wissenschaftliche Voraussetzungen: Erstens ist die Hochschule stark technologisch orientiert. Zweitens werden am Institut für Sozialistische Wirtschaftsführung seit etwa fünf Jahren erfolgreich Führungskader des Bauwesens weitergebildet. Beides fördert auf Grund enger Beziehungen das Gelingen der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft.

Zugleich wird mit dem Wachsen dieser Sektion – im nächsten Jahr wird die Zahl der immatrikulierten Studenten verdoppelt, und der Lehrkörper wird entsprechend den Erfordernissen in den kommenden Jahren planmäßig erweitert – die Herausbildung einer weiteren, der wirtschaftlichen Profilinie an der Hochschule fortgesetzt: Die Hochschule für Bauwesen Leipzig entwickelt sich von einer rein technischen zu einer breit profilierten Aus- und Weiterbildungsstätte für Hochschulskader der Bauindustrie.

Tagung des Gesellschaftlichen Rates

(UZ) Der Gesellschaftliche Rat der Handelshochschule Leipzig analysierte zur Vorbereitung des neuen Studienjahres die Wirksamkeit der von Lehrkörper und Studenten geleisteten Forschungsarbeit im Jahre 1972/73 und beriet künftige Aufgaben auf diesem Gebiet.

Hochschullehrer und Vertreter der sozialistischen Handelspraxis stimmten überein, daß Gradmesser für hohe Wirksamkeit der Hochschulforschung stets deren Wert für die gesellschaftliche Praxis sein muß.

Mit der Anerkennung für das bisher Geleistete verbunden die Ratsmitglieder zugleich den Auftrag, Rolle und Funktion des Binnenhandels in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft immer tiefer zu durchdringen, am Hochschullehrer und Handelpraxis mit noch besserem Wissen zur Bewältigung der vom VIII. Parteitag gestellten Hauptaufgabe auszurüsten.